Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

309 (8.11.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich M 250.—, frei Haus geliefert monatlich M 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 270.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 8.—, über 4 Seiten M 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 33.—; auswärts M 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 20.—; Reklamezeile M 120.—; an erster Stelle M 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Mittwoch, den 8. November 1922 — Nr. 309.

Wiederaufnahme der Landtagsarbeiten.

(Wiederwahl des Landtagspräsidenten — Rücktritt Dr. Hummels — Minister des Innern Remmele, Staatspräsident — Prof. Dr. Hellpach, Kultusminister).

Staatspräsident u. Kultusminister.

Der Landtag hat gestern in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte das Amt des Staatspräsidenten für das Jahr 1923 dem Minister des Innern, Herrn Remmele, übertragen, er hat ferner auf Vorschlag der Deutschen Demokratischen Partei den Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Herrn Dr. Hellpach, zum Minister für Kultus und Unterricht als Nachfolger Dr. Hummels gewählt. Dr. Hummel scheidet gleichzeitig aus dem Amt des Staatspräsidenten u. des Kultusministers aus. Sein Entschluß, aus der Regierung auszutreten, hat allgemein überrascht, um so mehr, als Dr. Hummel zu diesem Entschluß kam in einer Zeit, in der das Vaterland in großer Not ist. Wenn Dr. Hummel zu der Auffassung gekommen ist, daß er seine Kraft u. Erfahrung nun besser an anderer Stelle einsetzen kann, so steht ihm als freien Staatsbürger das Recht zu, von seinem Amt zurückzutreten. Besser ein solcher Entschluß als ein Kleben am Amt, wie es in unserem Parlamentarismus Mode zu werden droht. Bei Beurteilung seiner Erfolge im Amt darf man die politische Kräfteverteilung im Landtag und in der Regierung nicht außer Acht lassen. Die stärkste Partei ist das Zentrum, gerade die Partei, die ihrer ganzen Geschichte nach kulturpolitisch eingestellt ist. Es ist natürlich, daß diese Partei mit ihrem ganzen Machtgewicht versucht und versuchen muß, sich einen starken Einfluß auf dem Amtsgebiet des Ministers für Kultus und Unterricht zu sichern. Wenn nun der Inhaber dieses Amtes nicht der Zentrumspartei angehört, sondern einer Partei, die in ihrer Kultur- und Schulpolitik die gute badische, freiheitlich-fortschrittliche Tradition zu erhalten sucht, so liegt es nahe, daß die Zusammenarbeit nicht gerade leicht ist. Wenn auch das badische Zentrum unter geschickter Führung bisher den Mittelweg zwischen der badischen bodenständigen Kultur- und Schulpolitik und der Politik des Reichszentrums gefunden hat, so sind doch Gegensätze unvermeidlich. Dabei fand Dr. Hummel sehr oft nicht das nötige Verständnis für kultur- und schulpolitische Fragen bei der anderen Regierungspartei, weil die Sozialdemokratie im Gegensatz zum Zentrum mehr wirtschaftspolitisch eingestellt ist.

Wir hoffen, daß es Professor Hellpach gelingt, den goldenen Mittelweg zu finden, und daß er besonders in der Schulpolitik gute Arbeit im Sinne badischer Art leistet. Dazu wünschen wir ihm Glück. Hoffentlich wächst auch in der Sozialdemokratie das Verständnis für die hohe Bedeutung der Kultur- und Schulpolitik, so daß sich auf diesem Gebiet ein Interessengleichgewicht innerhalb der Regierung herstellt.

Als Staatspräsident hat sich Dr. Hummel mit Erfolg darum bemüht, ein gutes Einvernehmen zwischen Baden und den anderen süddeutschen Staaten zu gewinnen. Seine Bemühungen entsprachen den Wünschen des badischen Volkes, das sich seinen süddeutschen Nachbarn näher fühlt als dem Norden. Als Nachfolger Dr. Hummels hat der Landtag den Minister des Innern, Herrn Remmele, gewählt. Wir gratulieren ihm zu dieser Wahl. Wir hoffen, daß er auf dem von Dr. Hummel betretenen Weg weiterschreitet und die Beziehungen zu unseren süddeutschen Nachbarn pflegt und fördert, auch die Beziehungen zu Bayern, so schlecht auch seine Partei, die Sozialdemokratie, auf Bayern zu sprechen ist. Das Amt des Staatspräsidenten legt die Pflicht auf, wie schließlich auch jedes Ministeramt, keine Parteipolitik zu treiben, sondern dem Wohl und den Wünschen des Volksganzen zu dienen.

Es wäre erfreulich, wenn es Herrn Remmele gelänge, als Staatspräsident wirklich über den Parteigegensätzen zu stehen.

Und die Mehrheit des badischen Volkes ist für eine Betonung des badisch-süddeutschen Standpunktes. Es können Zeiten kommen, vielleicht sind sie näher als wir ahnen, die zu einem festen Zusammenhalt unter den süddeutschen Staaten zwingen. Man wird es auch begrüßen, wenn Staatspräsident Remmele dem Beispiel seines Vorgängers folgt und durch ein gewisses Maß von Repräsentation der republikanischen Regierung ein gefälliges Gewand gibt.

e.

Rettet! Helft!

Hunger, Not, Verzweiflung droht in den nächsten Wintermonaten über Tausende Eurer Mitbürger hereinzubrechen. Die rasend fortschreitende Geldentwertung hat schon heute Unzähligen bitterste Not gebracht. Schnellste und umfassende Hilfe tut not!

Spendet Gaben!!

Helft denen, die durch Alter und Krankheit ihrer Arbeitskraft beraubt, sich nunmehr um die einzige Hoffnung ihres arbeitsamen Lebens, einen notdürftig gesicherten Lebensabend, betrogen sehen! Helft den alten Frauen und Männern, die im Kampf um das tägliche Brot hilflos unterliegen müssen, helft den Veteranen der Arbeit, den Kriegsbeschädigten, den Witwen und Waisen, denen die kärglich bemessene Rente nicht zum Einkauf des Notwendigsten reicht! Helft den Kindern und der heranwachsenden Jugend, die durch die fanatische Steigerung aller Preise immer stärker in ihrer Ernährung und ihrer Entwicklung bedroht sind! Gedenkt auch der Tätigkeit des freischaffenden Geistes, der Wissenschaft und der Kunst, für die bei der Vordringlichkeit der notwendigen Lebensbedürfnisse oft nicht der kümmerlichste Lohn verbleibt!

Um der großen Not zu steuern, reichen die Mittel des Reiches, des Staates und der Gemeinden bei weitem nicht aus. Nur wenn alle helfen, kann das Ziel erreicht werden. Ein jeder, der von der schwersten Not verschont geblieben ist, muß sich verantwortlich fühlen, zur Linderung der größten Not des Mitbürgers beizutragen.

Wir rufen alle

zur Hilfeleistung auf. Der Winter steht vor der Türe, „Winternothilfe" ist die Losung.

Dem Aufruf des Deutschen Reiches folgend, geht die **„Deutsche Notgemeinschaft"** auch in Karlsruhe ans Werk. Die unterzeichneten Berufsgruppen und Verbände haben sich zu einer **„Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Notgemeinschaft"** zusammengeschlossen. Von ihr aus ergeht an die gesamte Einwohnerschaft der Stadt, an Gewerbe, Industrie und Handel, an Handwerker und freie Berufe, an die Landwirtschaft, an die Beamten und sonstigen Festbesoldeten, an die Arbeiterschaft aller Erwerbszweige, an alle, die im Vollgenuß ihrer Gesundheit und ihrer Arbeitskraft stehen, der Ruf:

Zu Hilfe!!

Mit Millionen und stetig erneutem Zufluß von Gaben muß gerechnet werden. Wer über große Mittel verfügt, mag große Spenden geben, die dem schwachen Markwert entsprechen. Die Industrie, die Banken, der Handel müssen die „Winternothilfe" mit einem Monatsposten in ihrem Betrieb einstellen, die Landwirtschaft muß einen Teil ihrer Erzeugnisse zur Verfügung stellen, die Geschäftsleute mögen eine regelmäßige Zuwendung von ihren Tageseinnahmen für die „Winternothilfe" ablösen, die Festbesoldeten, namentlich die Ledigen unter ihnen, mögen bestimmte Gehaltsteile sich abziehen lassen, um ihrer sozialen Pflicht zu genügen, die Arbeiterschaft mag, wo es geht, sich zur Leistung von Ueberstunden bereit erklären, deren Wert dem Hilfswerk zugeführt wird. **Nur durch schnelle, planmäßige und umfassende Hilfe kann das Werk gelingen.** Die Verteilung der gespendeten Gaben wird in die Hände eines Arbeitsausschusses gelegt, in dem die Gebenden wie die Bedachten vertreten sind.

Die Geschäftsstelle, bei der jede nähere Auskunft erteilt wird, ist der Zentralstelle des städtischen Fürsorgeamts, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 122, angegliedert.

Gaben und Zeichnungen für die „Winternothilfe" nehmen entgegen: Alle hiesigen Banken, die Expeditionen der hiesigen Zeitungen, das Postscheckkonto Nr. 22100 „Winternothilfe Karlsruhe", sowie als Zentralsammelstelle die Städtische Sparkasse auf Girokonto Nr. 8100.

Karlsruhe, den 6. November 1922.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Notgemeinschaft:

Afabund-Bezirksausschuß, Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund-Ortsausschuß, Altkath. Kirchengemeinde, Arbeitgeberverband der Industrie, Bad. Frauenverein, Bad. Landbund, Bad. Landwirtschaftlicher Verein, Badische Landeskunstschule, Badischer Landesverein vom Roten Kreuz, Bad. Landwirtschaftskammer, Caritasverband, Deutscher Beamtenbund-Ortskartell, Deutscher Gewerkschaftsbund-Ortsausschuß, Deutscher Gewerkschaftsring-Ortskartell, Evangel. Kirchengemeinderat, Evang. Stadtmission, Handelskammer, Handwerkskammer, Internationaler Bund der Kriegsopfer-Ortsgruppe, Israel. Wohlfahrtsbund, Israel. Religionsgesellschaft, Katholisches Stadtdekanat, Karlsruher Bankenvereinigung, Kleinrentnerbund-Ortsgruppe, Landeszentrale des Bad. Einzelhandels-Ortsgruppe, Mittelbadischer Brauereiverband, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen-Ortsgruppe, Stadtrabbinat, Stadtrat, Stadtverordneten-Vorstand, Rektor und Senat der Technischen Hochschule, Verband Bad. Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Verband Altkath. Frauenvereine, Verband der Holzindustrie, Verband der öffentl. und privaten Wohlfahrtspflege, Verband der Metallindustriellen, Verein Karlsruher Presse, Wirtschaftl. Verband bildender Künstler Südwestdeutschlands, Zentralrat der Betriebsräte-Ortskartell, Zentralverband der Deutschen Großhandels-Ortsgruppe, Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen-Ortsgruppe, Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands-Ortsgruppe.

Der Arbeitsausschuß:

Oberbürgermeister Dr. Finter, Vorsitzender; Amend, Chefredakteur; Banschbach, Obersekretär; Baumeister, Pfarrsekretär; Beeser, Redakteur; Prof. Dr. Billing, Oberbaurat; Blum, Schlossermeister; Dr. Blume, Med.-Rat; Prof. Dr. Bredig, Rektor der Technischen Hochschule; Frau Brehm, Stadträtin; Dietrich, Kaufmann und Stadtverordneter; Dr. Döderlein, Generaldirektor; Drefahl, Geschäftsführer; E. Dürr, Großkaufmann; Erb, Arbeitersekretär; Faßbender, Gewerkschaftssekretär; Dr. Fichtl, Direktor des Städt. Fürsorgeamts; Fischer, Kirchenrat; Frau Fischer, Stadträtin und Landtagsabgeordnete; Freundlieb, Kaufmann; D. E. Frey, Stadtverordneten-Obmann; Frau Paula Gebhardt; Gsell, Kommerzienrat; Heinz, Fabrikdirektor; Hof, Gewerkschaftssekretär; Dr. Horstmann, Bürgermeister; Jacob, Stadtrat; Kaminski, Stadtpfarrer; Kühn, Stadtrat; Künkel, Dipl.-Ingenieur; Dr. Kurrein; Stadtrabbiner; v. Laer, Chefredakteur; Link, Geistl. Rat; Dr. Mantel, Generalarzt; Frau Matheis, Stadträtin; J. Th. Meyer, Chefredakteur und Geistlicher Rat; Moninger, Kommerzienrat; Dr. Müller, Direktor der Landwirtschaftskammer; Geh. Rat Müller, Generalsekretär; Frau Landger.-Direktor Neßler; Reiff, Stadtrat; Rimmelspacher, Heizer; Dr. Schiffer, Rabbiner; Schillinger, Krankenkassenbeamter; Schmidt, Missionsinspektor; Schöpflin, Chefredakteur; Schwerdt, Stadtrat; Dr. W. Schneider, Chefredakteur; Siegel, Stadtverordneter; Strauß, Kommerzienrat.

Die Berliner Verhandlungen.

Die Note der Reparationskommission.

Berlin, 7. Nov. Wie das W.T.B. hört, ist der Reichsregierung gestern abend eine schriftliche Antwort der Reparationskommission auf die am Sonntag überreichten Vorschläge zugegangen. Die Reichsregierung wird alsbald zu dieser Antwort Stellung nehmen.

Wie die Blätter erfahren, entspricht der Inhalt der Antwortnote der Reparationskommission auf die deutschen Vorschläge keineswegs den überaus pessimistischen Berichten, die insbesondere von Paris aus verbreitet wurden. Mehrere Blätter teilen mit, daß die Antwortnote die Reichsregierung an die Verpflichtungen erinnert, die Reichsfinanzminister Dr. Hermes bei seinen Verhandlungen in Paris inbezug auf die Bilanzierung des deutschen Budgets abgegeben hat. Die Reichsregierung werde ersucht, diese Maßnahmen nunmehr durchzuführen. Die Reparationskommission stellt an die Reichsregierung das Ersuchen, der Kommission alsbald neue präzise Vorschläge über Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark und zur Verringerung der schwebenden Schuld zu machen. Die Türe zu weiteren Verhandlungen mit der Reparationskommission über das Markproblem sei also, wie die Blätter betonen, noch nicht geschlossen. Das „Berl. Tagbl." schreibt allerdings, daß diese weiteren Verhandlungen nicht in Berlin, sondern in Paris oder Brüssel stattfinden sollen und daß der Termin für die Abreise der Delegierten der Reparationskommission der Donnerstag sein werde nach Beendigung der Beratungen über die Kohlen- und Holzlieferungen an die Entente.

Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" hat der Reichskanzler die Führer der politischen Parteien für Mittwoch zu einer informatorischen Beratung über den Stand der Reparationsverhandlungen eingeladen. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist auf Freitag vormittag einberufen worden.

Vor der Entscheidung der Reparationskommission.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die politische Lage wird durch folgende Tatsachen charakterisiert: Der von der französischen Presse propagierte Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister besteht nicht. Der Weg und die Formulierung der deutschen Reparationsvorschläge sind durch einstimmigen Kabinettsbeschluß festgesetzt worden. Die Parteiführer wurden gestern nachmittag durch den Reichskanzler über die politische Lage informiert. Zuerst empfing der Reichskanzler die Führer der Koalitionsparteien, sowie die Führer der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei. Später fanden sich die Deutschnationalen bei Dr. Wirth ein. Die Herren wurden dahin orientiert, daß das Gutachten der ausländischen Sachverständigen, das die Antwort auf die drei Fragen des Reichskanzlers darstellt, in Bearbeitung sei. Inzwischen ist, wie wir hören, das Gutachten in später Abendstunde dem Reichskanzler überreicht worden. Der Reichskanzler teilte den Parteiführern mit, daß von führenden Bankiers ein Gutachten über die Möglichkeit und die Form einer Aufnahme von Bankkrediten für das Reich und der dafür erforderlichen Sicherheiten ausgearbeitet wurde.

Ueber das Ziel, das die Reichsregierung bei den Verhandlungen mit der Reparationskommission verfolgt, kann folgendes mitgeteilt werden:

Die Verhandlungen stehen deutscherseits unter dem Zwange der Notwendigkeit, ein großes Moratorium und eine Reparationsanleihe zu Lasten Deutschlands zustande zu bringen. Um sich hierüber schlüssig zu werden, wurde der Reparationskommission Gelegenheit gegeben, den Reichshaushalt einzusehen und sich über die Frage der schwebenden Schuld an der Hand der Informationen durch die deutsche Regierung zu unterrichten. Schließlich wurde die Frage erörtert, wo die Verelendung anzufassen wäre, um eine Besserung zu erzielen. Diese letztere Frage verdichtete sich im Laufe der Erörterung zu der Erkenntnis der Herren der Reparationskommission, daß zur Stütze der Mark Hilfe durch Maßnahmen der Reparationskommission erforderlich sei.

Innenpolitisch hatte ja schon vorher eine Aktion zur Stützung der Mark eingesetzt. Die Sozialdemokratie hatte bekanntlich die Anregung gegeben, den Goldbestand der Reichsbank teilweise isoliert zu verwerten. Die Reichsregierung vertrat der Reparationskommission gegenüber den Standpunkt, daß eine solche isolierte Verwertung nicht angängig sei, sondern daß der Goldbestand der Reichsbank nur in gemeinsamer Arbeit mit ausländischem Kapital angerührt werden dürfe. Auch die neutralen Sachverständigen warnten vor einer voreiligen Berührung des deutschen Goldbestandes, bevor noch alle Möglichkeiten zur Stützung der

Mark durch fremdes Kapital erschöpft seien. Die Reichsregierung hat der Reparationskommission also offiziell vorgeschlagen, unter Mitwirkung der Reichsbank und deren Goldbestand die Stützungsaktion anzubahnen. Es wird als selbstverständlich bezeichnet, daß Deutschland hierfür Sicherungen wird gewähren müssen. Die Taktik, die die Reichsregierung in der Erörterung dieser Fragen anwendet, ist nicht gescheitert.

Die Antwort der Reparationskommission, die vorgestern der Reichsregierung zugegangen ist, bedeutet keineswegs einen Abbruch der Verhandlungen. In den entscheidenden Sätzen weist die Antwort der Reparationskommission darauf hin, daß gewisse Einzelheiten für die Stützung der Mark noch in weiteren Vorschlägen von der deutschen Regierung unterbreitet werden müßten. Die deutsche Antwort auf diese Forderung wird heute erfolgen. Es kann festgestellt werden, daß durch die Antwort der Reparationskommission eine Entspannung der Lage eingetreten ist.

Bei den gestrigen Besprechungen mit den Sachverständigen für Kohlenfragen wurde der Reparationskommission von dem deutschen Kohlensachverständigen ein genauer Einblick in die ganze Kohlenförderung und den Kohlenverbrauch in Deutschland gewährt. Dabei kamen auch die Schwierigkeiten bei der Ablieferung der geförderten Kohlenmenge und die Hemmnisse bei der Versorgung von Hausbrandkohlen zur Sprache. Ferner wurde die deutsche Kohleneinfuhr und -Ausfuhr sowie die damit zusammenhängende Ueberlastung des Devisenmarktes erörtert. Die ganze Besprechung trug rein informatorischen Charakter.

Zur Beurteilung der innenpolitischen Lage ist es ferner interessant, zu erfahren daß zur Klärung der deutschen Innenpolitik nach der vorläufigen Entscheidung der Reparationsfrage die Reichsregierung beabsichtigt, an die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei mit der Aufforderung zum Eintritt in die Reichsregierung heranzutreten. Diesbezügliche Verhandlungen hatten schon vor einigen Tagen geschwebt, mußten aber wegen der Ankunft der Reparationskommission unterbrochen werden.

Egoismus oder Versöhnung?

Die beiden Schicksalswege.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dr. P. Paris, 5. November.

Die fast ängstliche Zurückhaltung, die man sich in Paris über die Aufgabe und die Tätigkeit der Reparationskommission in Berlin in den ersten Tagen auferlegte, beginnt langsam zu weichen. Die breiten Massen der Bevölkerung, deren Gesprächsstoff seit dem Zusammentritt der Kammer innere Steuer- und Finanzfragen bildeten, verlangen stürmisch nach genauen Richtlinien in den Reparationsproblemen, die ja mehr denn je zu Schicksalsfragen auch für Frankreich geworden sind.

Man weiß heute, daß die Reparationskommission keineswegs mit einem fest umrissenen, einheitlichen Programm nach Berlin fuhr. Die in der letzten Zeit oft und so gerne betonte Eintracht der Ausschußmitglieder bestand und besteht nicht einmal zwischen den französischen Sachverständigen, geschweige denn zwischen Frankreich und England. „Es gab nur ein Mittel, die Einigkeit wieder herzustellen, und dieses bestand in dem Studium der Lage Deutschlands in Berlin selber", versicherte mir gestern ein hervorragendes Mitglied des nationalen Blocks. Aus diesen etwas rätselhaften Worten geht deutlich der Zweck hervor, den nach französischer Auffassung die Berliner Reise vorerst haben sollte: nicht so sehr Studium und Lösung der großen Fragen, sondern taktische Vorteile. Anders gesagt: Die Reise hatte mehr einen politischen, als einen wirtschaftlichen Charakter.

Welche politischen Früchte erwartet Frankreich von den Berliner Verhandlungen? Zwei Auffassungen stehen sich schroff gegenüber. Ich kann die erste nicht besser wiedergeben als mit den Worten des schon oben genannten Abgeordneten, dem Herrn Maurice, der mir in den Wandelgängen der Kammer eine Unterredung über die gegenwärtigen Probleme der französischen Politik gewährte.

„Sie haben aus den Darlegungen des Herrn Bokanowsky ersehen, daß wir geradezu vor unserem finanziellen Ruin stehen. Wohin wir auch blicken, es besteht für uns keine Möglichkeit, den Haushalt auch nur in etwas auszugleichen. Die Welt muß begreifen, daß wir auf deutsche Zahlungen angewiesen sind. Entzieht sich Deutschland dieser Pflicht, so brechen wir vor ihm zusammen. Denn seine Industrie ist blühend, die unsere liegt hoffnungslos darnieder. Die Aufgabe unserer Delegierter in Berlin ist also klar umrissen: Alles, was sie dort tun, kann nur den einen Zweck haben: Frankreich die geschuldeten Beträge zukommen zu lassen. Was diesem Ziel nicht dient, ist letzten Endes für uns ohne Wert und ohne Interesse. Das Wasser steht uns an der Kehle. Zu Experimenten haben wir keine Zeit mehr. Wenn die Welt diesen unsern Standpunkt nicht versteht, so gibt es nur einen Ausweg: uns Handlungsfreiheit zu lassen. Wir werden dann mit dem Recht handeln, das uns die Verträge geben, nicht minder aber auch mit dem des Gläubigers, der durch das Verfehlen des Schuldners an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist."

Aus Andeutungen, die mir der Deputierte noch weiter machte, war unschwer zu entnehmen, daß diese Ansicht auch die Barthous ist. Dagegen scheint Herr Poincaré etwas abgeschwenkt zu sein. Angriffe, die von rechtsradikaler Seite ganz unerwartet gegen ihn erfolgten, lassen darauf schließen, daß er zwischen der Unversöhnlichkeit des nationalen Blocks und dem Versöhnungswillen der Linken vermitteln möchte.

Diese zweite Ansicht kann mit Bezug auf die Berliner Verhandlungen so wiedergegeben werden: Frankreichs Ruin ist noch vollständiger und sicherer, wenn Deutschland vorher zusammenbricht. Ein Vergleich zwischen der Mark- und Frankkurve in den letzten Wochen zeigt dies. Jede Hilfe, die wir deshalb Deutschland bringen, bringen wir in Wirklichkeit uns selber. Wir können uns nur helfen, indem wir Deutschland helfen. Es gibt keinen anderen Weg. Ein blühendes Frankreich neben einem ruinierten Deutschland ist undenkbar. Die Aufgabe der Reparationskommission in Berlin kann nur die sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die deutsche Wirtschaft zu gesunden und zu kräftigen. Anleihe, Stabilisierung der Mark, finanzielle Gesundung, alles dies muß erfolgen ohne Engherzigkeit, ohne egoistische Rücksichten. Wir müssen alle Opfer bringen, die auf diesem Wege gebracht werden können. Und hießen sie selbst: Revision von Versailles und von London, wir dürfen in unserem eignen Interesse nicht davor zurückschrecken. Denn wir alle stehen am Rande des Abgrunds und können uns nur dadurch retten, daß wir uns in engster Solidarität die Hände reichen."

Der Kampf zwischen diesen beiden Auffassungen hat bereits, wie man mir versichert, zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts geführt. Und zwar handelt es sich hier um die Befugnisse der Reparationskommission, die in verschiedenem Sinn gedeutet werden. Die Anhänger der egoistischen Politik wollen im Wiederherstellungsausschuß nur mehr ein reines Informationsorgan erblicken, das nur technische Fragen zu lösen, nie aber eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen hätte. Er dürfe in Berlin nicht über Moratorium und Anleihe, nicht über Markstabilisierung und Finanzreform bindend beschließen. Dieses Recht stände nur den Regierungen zu, und bei den Meinungsverschiedenheiten wäre ein gesondertes Vorgehen selbstverständlich.

Die Anhänger einer Versöhnungspolitik berufen sich zunächst auf die Verträge, um die Machtbefugnisse der Reparationskommission vor der Hand sicher zu stellen. Darüber hinaus verhehlen sie nicht, daß sie den Wirkungskreis des Ausschusses in Zukunft in bedeutungsvoller Weise erweitert wissen wollen. Was ihnen vor Augen schwebt, ist ein überstaatliches Tribunal, das in allen Fragen der Wiederherstellung und der europäischen Wirtschaft ein entscheidendes Wort mitzureden hätte. Aus einem Werkzeug der Entente soll eine Instanz werden, die durch Hinzuziehung von Sachverständigen auf allen Gebieten des internationalen Zusammenlebens segensreich zu wirken berufen wäre.

Die Nachrichten, die aus Berlin in diesen Tagen der Welt zugehen, spiegeln deutlich die beiden Strömungen wieder, die sich innerhalb der Reparationskommission wie der französischen Regierung mit wechselndem Glück einander bekämpfen und zu verdrängen suchen. Welche den Endsieg davon tragen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Von Paris aus gesehen erscheint ein Kompromiß als die wahrscheinlichste Lösung. Welche Zugeständnisse einer jeden der beiden Ansichten gemacht werden, wird man an der demnächst festzusetzenden Tagesordnung für Brüssel ersehen können. Jeder Programmpunkt, der für diese Konferenz vorbehalten bleibt, ist ein Sieg des Egoismus.

Kritische Lage in Konstantionpel.

London, 7. Nov. Die Lage in Konstantinopel wird immer kritischer. Die Angoraregierung versucht sich in Konstantinopel festzusetzen, den Sultan zu verdrängen, und die Einmischungen der fremden Truppen abzulehnen. Die Angoratürken treten gegenüber Engländer und Franzosen sehr selbstbewußt auf. Eine Versammlung der Oberkommissare und der Generale in der britischen Botschaft hat die Forderung Angoras betreffend die Zurückziehung der alliierten Truppen beraten. Es verlautet, daß dem Vertreter der Regierung von Angora eine Antwort zugeteilt werde, in der die Forderung abgelehnt wird.

Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" meldet: In Konstantinopel ereignete sich ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen der britischen Militärpolizei und türkischen Demonstranten. Die Türken hätten durch das Feuer der britischen Polizisten leichte Verluste erlitten. Vor der Sophienmoschee und in anderen Vierteln Konstantinopels fanden türkische Kundgebungen statt. In der Nacht drangen Banden in das Europäerviertel von Pera ein, wobei sie Fahnen und Bilder Kemal Paschas trugen und gegen die Fremden demonstrierten. Die Lage in Konstantinopel soll sehr ernst sein.

*

Vordringen türkischer Gendarmerie.

w. Konstantinopel, 7. Nov. In Tarnak ist eine kritische Lage entstanden, da dort türkische Gendarmerie gegen die britische Linie vorgerückt ist, um das Vorgehen britischer Patrouillen über die Drei-Meilenzone zu verhindern. General Harrington wird die Lage mit Ismed Pascha erörtern.

Säuberung der Türkei.

b. London, 7. Nov. Die Londoner Zeitungen drücken die Ansicht aus, daß die Verhandlungen der Kemalisten deutlich einen sorgfältigen Vorbereitungsplan erkennen lassen, um die Alliierten aus der Türkei herauszudrängen. Die Türkei fordert das Recht, die Einfahrt fremder Kriegsschiffe in türkische Häfen zu kontrollieren, ferner, daß türkischen Truppen der Einmarsch in das besetzte Gebiet gestattet werden muß, drittens, daß fremde Schiffe die türkische Flagge im Schwarzen Meer grüßen müssen und schließlich, die Abberufung der alliierten Truppen aus Gebieten, die unter der Souveränität der türkischen Nationalversammlung stehen. Diese Forderungen ständen im offenen Widerspruch zu den Bedingungen, die mit den Alliierten vereinbart worden sind.

Die Forderungen auf der Friedenskonferenz.

London, 7. Nov. Reuter meldet aus Konstantinopel, die Nationalversammlung von Angora habe Pascha angewiesen, auf der Lausanner Konferenz folgende Punkte zu verlangen:

1. Die Grenze der Türkei muß mit dem nationalen Pakt übereinstimmen.
2. Griechenland muß eine Entschädigung zahlen,
3. Beseitigung der Kapitulationen.
4. Neuregelung der Grenzen der Irak (Mesopotamien).
5. Vollständige Unabhängigkeit der Türkei von finanzieller, wirtschaftlicher und politischer Kontrolle.

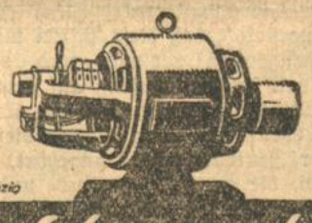
Deutsches Reich

Die Entwicklung der Teuerung.

Berlin, 7. Nov. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung), ist im Durchschnitt im Oktober auf 22 066 gegenüber 13 319 im September gestiegen. Die Steigerung beträgt demnach 65,7 v. H. Ohne die Bekleidungsausgaben, die erst seit einigen Monaten in die Berechnung einbezogen werden, stellt sich die Indexziffer auf 19 504, was eine Steigerung von 71,4 v. H. gegenüber der entsprechenden Ziffer im September (11 376) bedeutet. Die Bekleidungsausgaben haben sich somit nach den vorausgegangenen außerordentlichen Steigerungen seit September nicht in gleich starkem Maße verteuert wie die übrigen Lebensbedürfnisse zusammengenommen. Die Indexziffer für Bekleidungsausgaben allein ist um 48,7 v. H. auf 38 664, die für die Ernährungsausgaben um 72,7 v. H. auf 26 623 gestiegen. Neben diesen Monatsdurchschnittsziffern wurde noch eine Stichtagsziffer für 25. Oktober berechnet. Danach ergibt sich für das Monatsende eine Indexziffer der gesamten Lebenshaltungskosten von 24 702 oder eine Steigerung auf das 247fache des Vorkriegsstandes.

Der 9. November.

Berlin, 7. Nov. Der Gewerkschaftsring der deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände (Hirsch-Duncker) erläßt eine Kundgebung, in der es heißt: Die dem Gewerkschaftsring angeschlossenen Verbände lehnen die Arbeitsruhe am 9. November ab und überlassen es ihren Mitgliedern, ob sie an diesem Tage an Abendfeierlichkeiten teilnehmen wollen. Die christlichen Gewerkschaften sagen in einer Erklärung, daß für ihre Mitglieder der 9. November kein Feiertag sei. Eine Versammlung des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände in Berlin nahm gestern einstimmig eine „Aufforderung zur Arbeit am 9. November" an.



Elektromotore
für alle Stromarten und PS-Stärken
Licht- und Kraftanlagen
Telephon- und Signalanlagen
jeder Art und Größe für Industrie, Landwirtschaft u. Haushalt. Reparaturen
A. Fütterer, El.-Ges. m. b. H.
Karlsruhe Akademiestr. 23 Fernruf 5631.

Theater und Musik

Zeitgenössische Kammermusik in Donaueschingen.

Zur Ergänzung des Programms der sommerlichen Kammermusikfeste, die sich mehr auf Werke junger deutscher Komponisten beschränkten, hat die Gesellschaft der Musikfreunde zu Donaueschingen am 4. und 5. November zwei, vornehmlich dem internationalen tondichterischen Schaffen gewidmete Konzerte veranstaltet. Dominierende Gestalt war Ferruccio Busoni, dessen „Klavierwerk in sechs Sonatinen" zur ersten geschlossenen Uraufführung kam. Er selbst war zwar infolge schwerer Erkrankung am Erscheinen gehindert; dennoch erfuhren seine im letzten etwa zehnjährigen Zeitraum entstandenen kurzen „Klavierspielstückchen" eine authentische Interpretation durch Friedrich Galston, den bekannten Berliner Pianisten, der mit der nicht immer leicht begreiflichen Busonischen Spielweise, mit dessen eigenartigen, durch die Verteilung der melodischen Linie auf beide Hände erreichten polyphonen Anschlagsnuancen und mit seiner ganz neuen Behandlung des weichklingenden Pedals aufs Beste vertraut ist. Für die Entwicklungsstadien des Theoretikers wie des Dichters sind nun diese kühnen, formal und tonal wieder in kleinste Miniatursätzchen zerfallenden Sonatinen deshalb so aufschlußreich, weil sie die zweifellos an Bach gelernte weise Beschränkung der Mittel zu einer höchsten kunstvollen Komprimierung eines musikalischen Urmotivs steigern (Sonatina seconda und Sonatina brevis) oder diese zuchtvolle Problematik par excellence doch lyrisch und poetisch verständlich lockern. („Sonatina ad usum infantis" und „Weihnachtssonatine") und schließlich auch der alten Paraphrase von Lisztscher Bravour Zugeständnisse machen in einem Virtuosenstückchen („Sonatina super Carmen"), das zwar in scharfer Denkarbeit das Wesentlichste der Bizetoper in gedrängteste musikalische Form übersetzt, aber mit Temperament und Laune bravouröse Effekte darunter mischt und mit überzeugender Aufrichtigkeit beweist, daß der Vielkönner Busoni sich doch nicht auf einen einseitigen Stil festlegen will.

Von Paul Hindemiths (Frankfurt) forthastendem Schöpfertrieb überzeugte wiederum die Uraufführung seines 4. Streichquartetts op. 22, das in ungebrochener Vitalität neben der immer wieder sieghaft hervorbrechenden melodischen Linie besonders dem rhythmischen Prinzip Ellenbogenfreiheit verschafft, sich auch im starken Formsinn und der geschickten Beherrschung der vier Instrumente als ein Werk von wirklich großem Format präsentiert. Neben Hindemiths schöpferischer Potenz konnte sich das erste, ebenfalls von dem sich für die Modernen immer eindringlicher einsetzenden Amarquartett (Mannheim-Frankfurt) gespielte Streichquartett op. 10 von Béla Bartók nicht recht behaupten, da es noch starken Mangel an Individualität aufweist und kaum die Stilmerkmale trägt, die sich heute mit dem Namen des sich seiner nationalen Eigenart mehr bewußt gewordenen Ungarn verbinden. Auch bei der in Deutschland erst aufgeführten Violasonate des Schweizers Arthur Honegger wurde der Versuch einer kritischen Fixierung durch reichlich grüblerischen Intellektualismus erschwert, der das dreisätzige Werk keine rechte Distanz zu sich selbst und zu den Ausdrucksmöglichkeiten des Soloinstrumentes finden läßt.

Künsteleien von echt französischer Mentalität, und zwar manches dem Pariser Klavier-Impressionismus Nachempfundene sind charakteristisch an der ebenfalls zum erstenmal in Deutschland gespielten Sonate in freiem Stil für Violine und Klavier in zwei Sätzen op 68 von Florent Schmitt, der jeder scharfen Denkarbeit aus dem Wege geht und allmählich sich in unerträglichem Artistentum verliert. Beim Anhören dieses übrigens von Kath. Bosch-Möckel und P. O. Möckel (Stuttgart) wundervoll gespielten, aber viel zu langen Werkes stand man hart an der gefährlichen Brücke, die hoffentlich immer das germanische kompositorische Bestreben nach Herausmeißelung eines „eigenen Gesichts" von dem willenlosen Sichgehenlassen unserer westlichen Nachbarn trennen wird. A. O.

f. Uraufführung von Heinrich Lilienfeins „Olympias" im Meininger Landestheater. Olympias, die Mutter Alexanders des Großen, lebt nur dem Kult des Sohnes, der für sie nicht tot ist, sondern als strahlender, lichtvoller Halbgott weiter lebt. Von den Führern der Mazedonier gerufen, befreit sie das Land von seinen Feinden und eint Mazedonien noch einmal zu seiner alten Größe. Ihre dämonischen Macht- und Rachegefühle, durch die abgöttische Verehrung für den Sohn genährt, entladen sich in dem grausamen Urteil, alle Gefangenen gegen den Willen des Volkes und des Heeres zu töten. Volk und Heer wenden sich von ihr, das Land zerfällt, der Feind zieht ein. Olympias wird von den Frauen und Kindern der Gefangenen, die sie hat öten lassen, erschossen. — Wild, stürmisch, gewaltsam zu dem dramatischen Ende drängend, eilen die Hexameter dahin, bis zu dem abgeklärten, weihevollen Ende, da die Mutter sich mit dem leuchtenden Sohne vereinigt sieht. Die tiefe Symbolik des griechischen Mythos ist von Lilienfein ungemein eindringlich erfaßt und künstlerisch wiedergegeben worden. Durch die Schwere und Irrnis des Erdenlebens zum Licht und zu der Wahrheit der dionysischen Gefilde: das ist der tiefe Sinn der Dichtung. Die Sprache ist rhythmisch vollendet, edel und schwungvoll. Ob sich das Stück allerdings für die Dauer auf der Bühne wird halten können, erscheint zweifelhaft; ein Zugstück wird es keinesfalls werden. Dichter und Darsteller wurden öfters vor den Vorhang gerufen.

Ein Musik- und Bühnenfest in Berlin. Aus Berlin wird berichtet: Unter Führung der Stadttheater wird im Jahre 1923 in Berlin das „Erste Musik- und Bühnenfest Berlin, Sommer 1923" veranstaltet.

Anton Frank †. Wie die Wiener Blätter melden, ist der gegenwärtig mit großem Erfolg am Theater in der Josefstadt gastierende Komiker Anton Frank im Alter von 57 Jahren einem Gehirnschlag erlegen. Frank war der Gatte der bekannten Schauspielerin Käthe Witt.

Kleines Feuilleton

Die Hungerinsel. Prof. Macmillan Brown, ein australischer Ethnologe, berichtet in einer Zeitung Neuseelands über eine Studienreise nach der Osterinsel, jenem weltverlorenen chilenischen Eiland im südlichen Teil des Stillen Ozeans, das außerhalb des Kurses der transatlantischen Schiffslinien liegt, und das durch die fast fünf Meter hohen Steinbilder, die sich auf einer 25 Meter langen Grundmauer erheben, und die mit Zeichen und Figuren bedeckten Hölzer ein wissenschaftliches Rätsel aufgibt. Die Insel, auf der Prof. Brown fünf Monate zubrachte, hat Dreiecksform und ist 118 qkm groß. Sie ist vulkanischen Ursprungs und erhebt sich bis zu 589 m. Obwohl sie mitten in der unendlichen Wasserstraße des Ozeans liegt, ist sie außerordentlich trocken. Da Flüsse vollständig mangeln, ist auch die Vegetation verkümmert, ebenso der Baumwuchs, da sich die Bäume wegen der furchtbaren Stürme, die im Winter herrschen, nicht behaupten können. Infolge des Fehlens von Würmern in der Erde gibt es auch keine Landvögel auf der Insel. In neuester Zeit sind Grillen und Wasserjungfern eingeführt worden, die sich auch rasch über die ganze Insel verbreitet haben. Einheimische Moskitos sind nicht vorhanden, dafür aber zwei besondere Sorten von Fliegen, die, wie Prof. Brown erzählt, „das Leben zur Hölle machen". Aus den natürlichen Bedingungen und der Beschaffenheit der Denkmäler schließt der Forscher, daß die menschliche Besiedelung der Insel nicht sehr weit zurückreicht. Als das wohl 1686 zuerst gesichtete Eiland im Jahre 1722 durch Roggeveen entdeckt wurde, lebten dort 2000 Menschen, die sich kaum vor 1600 dort seßhaft gemacht haben dürften. Heute besteht die Einwohnerschaft noch aus kaum 300 Polynesiern, die sich angesichts der Unfruchtbarkeit des Bodens durchhungern müssen. Sie verehren als Gott ein Ungeheuer, das den Kopf eines riesigen Vogels und den Leib eines Fisches hat. Sein Mythus erinnert an den vom Walfisch des Jonas. Man nennt die Namen von Menschen, die er verschlungen und wieder ausgespien haben soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badischer Landtag

Karlsruhe, 7. Nov. Der Zusammentritt des außerordentlichen Landtags vollzog sich in einfachen Formen. Das Landtagsgebäude hatte Flaggenschmuck angelegt und Schutzleute, die „zur Aufrechterhaltung des Verkehrs" zu sehen waren, waren im Helm erschienen, ein ungewohntes Bild, denn seit Kriegsbeginn tragen die Schutzleute nur die Dienstmütze. Das war alles, was darauf hindeutete, daß im Rondell wieder neues Leben eingezogen war.

Nach den evangelischen und katholischen Gottesdiensten in der Schloßkirche und in der St. Stephanskirche versammelten sich nach 11 Uhr die Abgeordneten im Sitzungssaal, während die Tribünen schon vorher leidlich stark besetzt waren. Soweit wir bemerken konnten, waren nahezu sämtliche Abgeordnete erschienen. In den Reihen der Sozialdemokraten fehlte Abgeordneter Weißmann, der erkrankt ist, und neu zu sehen war unter ihnen Abg. Freidhof, der bisher den Unabhängigen angehörte. Das zweite Mitglied dieser Gruppe Frau Unger ist bekanntlich zu den Kommunisten übergetreten.

Am Regierungstisch waren sämtliche fünf Minister versammelt, als Präsident Wittemann nach ¼12 Uhr die erste Sitzung eröffnete.

Der Präsident gedachte in einer kurzen Ansprach der ernsten Zeitlage, der ständigen Verschlechterung der Wohnungs-, Ernährungs- und Heizungsverhältnisse, der Verhandlungen in Berlin, die wenig günstige Aussichten bieten. Das Volk müsse sich in Geduld üben, so betonte Präsident Wittemann, und diese Geduld müßten auch die Landtagsabgeordneten zeigen aus Liebe zum Volke und zu ihrem Beruf im Landtag.

Zu der nun folgenden

Wahl des Präsidiums

teilte Abg. Dr. Schofer (Ztr.) mit, daß sich die Parteien geeinigt haben die Wahl durch Zuruf vorzunehmen und daß der Vertrauensmännerausschuß vorschlage zum 1. Präsidenten den Abg. Wittemann (Ztr.), zum 2. den Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) und zum 3. Präsidenten den Abg. Gebhard (Landb.) zu wählen.

Eine Aenderung soll eintreten hinsichtlich der Zahl der Schriftführer, die von 4 auf 6 erhöht werden soll. Das Amt des Schriftführers soll folgenden Abgeordneten übertragen werden: Abg. Amann (Ztr.), Ziegelmaier-Oberkirch (Ztr.), Frau Fischer (Soz.), Graf (Soz.), Frau Straub (Dem.) und Frau Richter (D.N.). Das Haus war damit einverstanden und Präsident Wittemann nahm im Namen des Präsidiums mit herzlichem Dank für das Vertrauen die Wahl an.

Der Präsident gab danach die Bildung der Ausschüsse bekannt und widmete einer Reihe von Abgeordneten, die in der letzten Zeit gestorben sind und dem Landtag (1. und 2. Kammer) angehört haben, Nachrufe. 14 Abgeordnete waren es, die der Präsident erwähnte und zwar: Oekonom Jakob Walz in Gondelsheim, Hotelier Hermann Seefeld in Langenschwalbach, Kaufmann Konstantin Oppel in Radolfzell, Hutmacher Paul Kast in Thiengen, Geh.-Rat Emil Glockner-Karlsruhe, Bürgermeister Reck-Eggenstein, Geistl. Rat Wacker-Zähringen, Schreinermeister Müller-Baden-Lichtental, Ratschreiber Leiser-Siedolsheim, Landwirt Morgenthaler-Fautenbach, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dorner-Karlsruhe, Präsident Niederbühl-Rastatt, Rechtsanwalt Röttinger-Freiburg und Roman Schmidt-Baden-Baden. — Zu Ehren der Genannten erhoben sich die Abgeordneten von den Sitzen.

Dr. Hummels Abschiedsrede.

Nun ergriff Minister Dr. Hummel das Wort zu einer Abschiedsrede. Er führte u. a. aus:

Ich benutze diesen Anlaß aber auch, um mein Amt als Staatspräsident und als Minister des Kultus und Unterrichts in die Hände des Landtags zurückzulegen. Meinen näheren Freunden ist dieser Schritt nicht überraschend gekommen. Es handelt sich bei meinem Uebertritt in die Wirtschaft um einen lang gehegten Plan, für dessen Ausführung es sich lediglich darum gehandelt hat, den richtigen Zeitpunkt abzuwägen. Die Stellung eines Ministers im neuen Deutschland soll ja kein Beruf sein und auch der Sinn und der Wortlaut der badischen Verfassung erwarten von ihren Ministern, daß sie wieder in das Leben zurücktreten, nachdem ihr Amt als Minister abgelaufen ist. Ich bin der Meinung, daß ich mir nach einer vierjährigen Tätigkeit im Dienst der badischen Republik das Recht erworben habe, den Zeitpunkt, in dem ich von meinem Amt als Minister zurücktrete, selbst zu bestimmen und die Bestimmung dieses Zeitpunktes nicht anderen zu überlassen. Soweit ich übersehe, hat man dafür auch allerseits Verständnis. Als die Anfrage, die mich zu dem Schritt führte, an mich gelangte, hat es sich für mich darum gehandelt, abzuwägen, ob ich mit meiner Amtsniederlegung nach irgend einer Seite hin einen Schaden verursachen würde. Besprechungen mit führenden Freunden meiner Partei haben ergeben, daß auch sie wie ich der Meinung waren, daß es sich nicht rechtfertigen ließe, wenn ich das Angebot, das an mich gelangt war, abgelehnt hätte. Es lag auch durchaus keine Schwierigkeit vor, einen Ersatz für meine Stelle als Minister des Kultus und Unterrichts zu finden. Ich glaube, die Person meines Nachfolgers wird eine Garantie dafür sein, daß das Amt sich in guten Händen befindet.

Wenn ich von meinem jetzigen Amte hinaustrete in das wirtschaftliche Leben, so hat mich dazu nicht zuletzt die Ueberzeugung geführt, daß die wirtschaftlichen Fragen allmählich ein Uebergewicht gewonnen haben, und daß wir in Deutschland die Fühlung zwischen der Wirtschaft und der Politik unseres neuen Staates herbeiführen müssen. Ich habe in dem neuen Amte, das ich ich übernehme, die gleichen Ziele, wie in meinem alten Amte, dem Wohle des Ganzen zu dienen; und auch die Politik, die ich zu vertreten habe, wird die gleiche sein, wie die, die ich bisher vertreten habe, von dem Boden demokratischer Ueberzeugungen aus für die Verständigung der vorhandenen Gegensätze zu arbeiten.

Es bleibt hier bei meinem Schritt nur noch übrig, dem hohen Haus Dank auszusprechen, für das ununterbrochenen Vertrauen, das es mir während meiner Tätigkeit als Unterrichtsminister und im letzten Jahre als Staatspräsident entgegengebracht hat. Ich schließe in diesen Dank alle Parteien dieses Hauses ein; auch diejenigen, die nicht zu den eigentlichen Regierungsparteien gehört haben, weil wir unbestreitbar im badischen Landtag, glaube ich, eine verständnisvolle Zusammenarbeit wenigstens auf dem Gebiete der sachlichen Fragen zwischen allen Parteien zu verzeichnen gehabt haben.

Ich darf zum Schlusse meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß es mir vergönnt sein wird, als einfaches Mitglied dieses Hauses weiter mit Ihnen zu arbeiten, und bitte das hohe Haus, meine Aemter entgegenzunehmen.

Präsident Wittemann erklärte im Namen des Hauses, daß der Landtag es gerne gesehen hätte, Dr. Hummel noch länger im Amte als Minister zu wissen. Dr. Hummel habe es meisterhaft verstanden, ausgleichend und ebnend zu wirken. Deshalb bedauere man seine Amtsniederlegung. Er habe den badischen Staat nach außen und nach innen mustergültig vertreten, und er spreche ihm deshalb herzlichsten Dank für seine Tätigkeit aus. Was Dr. Hummel innerhalb der vier Jahre geleistet habe, werde immer anerkannt werden. Die besten Wünsche begleiteten ihn für sein ferneres Leben.

Danach wurde die Sitzung um ½1 Uhr geschlossen.

Wahl des Unterrichtsministers und des Staatspräsidenten.

Die Nachmittagssitzung begann mit ziemlicher Verspätung. Die Tribüne für das Publikum war dicht besetzt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl des Ministers des Kultus- und Unterrichts, wofür bekanntlich die demokratische Fraktion Prof. Dr. Hellpach vorgeschlagen hatte.

Vor Beginn der Wahlhandlung erklärte Abg. Mayer-Karlsruhe namens der Deutschnationalen, daß seine Fraktion sich bei der Wahlhandlung der Stimme enthalten werde, womit noch keine Präjudiz über die Person und das Programm des künftigen Ministers für Kultus und Unterrichts geschaffen sei. Die deutschnationale Fraktion hoffe vielmehr auf Grund der Reden, die der Vorgeschlagene auf der Landesschulkonferenz gehalten hat, daß sich zwischen ihm und den Deutschnationalen Berührungspunkte genug finden werden zu einem gemeinsamen und ersprießlichen Miteinanderarbeiten.

Für die Fraktion der Deutschen Volkspartei gab Abg. Weber eine ähnliche Erklärung ab, seine Partei nehme gegenüber dem neuen Minister eine abwartende Haltung ein.

Abg. Bock (Kom.) führt aus, seine Gruppe werde sich der Stimme enthalten, zumal bei der Wahl des Staatspräsidenten, die eine zwecklose und sinnlose Dekoration darstelle. Die vorgeschlagene Person (Minister Remmele) habe zudem nicht das Vertrauen der Kommunisten.

Abg. Klaiber (Landb.) schloß sich den Ausführungen der Redner der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei an und erklärte, der Landbund nehme eine abwartende Stellung ein.

Bei der nun vollzogenen Wahl des Unterrichtsministers wurden von 77 Abgeordneten 76 Stimmzettel abgegeben. Somit fehlten 10 Abgeordnete bei der Wahlhandlung. Auf Dr. Hellpach entfielen von den 76 Stimmen

51 Stimmen.

24 Zettel waren weiß und einer war ungiltig. Dr. Hellpach war damit gewählt.

Auf die Frage des Präsidenten Wittemann, ob er das Amt annehme, erklärt Dr. Hellpach: Mit dem Ausdruck des herzlichen Dankes für das ehrenvolle Vertrauen nehme ich die Wahl an und knüpfe daran die Hoffnung, daß ich das Vertrauen des Landtags auch praktisch rechtfertigen kann, zum geistigen und sittlichen Wohl unseres badischen Volkes.

Präsident Wittemann wünschte dem neuen Unterrichtsminister das Beste für sein Amt, das ihm keine leichten Aufgaben bringe, da auf dem Gebiet der Schule und des Kultus die Gegensätze ganz besonders scharf sind. (Zuruf des Abg. Bock (Kom.): Er muß sich mit dem Abg. Schofer gut stellen! (Große Heiterkeit).

Bei der nun folgenden Wahl des Staatspräsidenten wurden 75 Stimmzetel abgegeben.

Mit 48 Stimmen

wurde Minister Remmele zum Staatspräsidenten und mit 44 Stimmen Minister Köhler zu seinem Stellvertreter gewählt. 26 Zettel waren leer. Unter der Heiterkeit des Hauses teilte der Präsident mit, daß auf einem Zettel Abg. Bock (Kom.) als Staatspräsident genannt war.

Staatspräsident Remmele nahm die Wahl an und erklärte: Ich bin mir durchaus bewußt, daß mit der Uebernahme des Amtes als Staatspräsident insbesondere für das kommende parlamentarische Geschäftsjahr eine große Masse von Verantwortung und Mehrarbeit verbunden ist. Die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage ist nicht gerade dazu angetan, auf den vordersten Posten in der Politik zu treten. Ich danke dem Hause für das Vertrauen und verbinde meinerseits die Anerkennung der großen Leistungen, mit denen sich mein Vorgänger in diesem Amt den herzlichen Dank erworben hat. In dem bisherigen Staatspräsidenten Dr. Hummel hatten wir im Kabinet einen Kameraden, der alle Zeit bestrebt war, in treuer Pflichterfüllung Schulter an Schulter mi uns zu arbeiten. Ich erkläre, wie bisher meine Pflicht zu tun im Interesse des deutschen Vaterlandes. (Zustimmung.)

Auch Minister Köhler nahm das Amt als stellvertretender Staatspräsident an, worauf Präsident Wittemann den Neugewählten die besten Wünsche auf den Weg gab.

Schluß der Sitzung nach 5 Uhr.

Abendsitzung des Landtages.

Abends ½7 Uhr fand eine dritte Sitzung statt, in der Abg. Dr. Glockner (Dem.) über den Gesetzentwurf über den

Entschädigungsaufwand der Landtagsabgeordneten

(Diätengesetz) Bericht erstattete. Nach dem neuen Gesetz soll der Aufwand 24 000 Mk. monatlich betragen. Für die Karlsruher Abgeordneten ermäßigt sich dieser Betrag um die Hälfte. Diejenigen Abgeordneten, die infolge ihrer Teilnahme an den Landtagssitzungen einen Ausfall an Verdienst haben oder einen Vertreter in ihrer Dienststelle stellen müssen, erhalten einen Zuschlag von 50 Prozent zu der Entschädigung von 24 000 Mk. Außerdem tritt zu der Grundentschädigung von 24 000 Mk. noch für sämtliche Abgeordnete ein Teuerungszuschlag, wie er den Beamten zukommt. Abgeordnete, die über 120 Kilometer von Karlsruhe entfernt wohnen, erhalten noch einen Zuschlag für Teilnahme an den Ausschuß- oder Fraktionssitzungen.

Das Gesetz wurde ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Nach Mitteilung der neuen Eingänge begründete Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe einen Zentrumsantrag über die Abgabe von Waldstreu an minderbemittelte Landwirte.

Finanzminister Köhler hat, diese Angelegenheit heute nicht mehr zu behandeln, da das dazu nötige Aktenmaterial augenblicklich infolge des bereits vollzogenen Dienstschlusses nicht beschafft werden könne.

Abg. Weißhaupt (Ztr.): Die Sache ist sehr dringlich. Die Landwirte wollen keine Akten, sondern Laubstreu. Ich bitte den Antrag anzunehmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit sehr großer Mehrheit (zwei Minister stimmten dagegen) angenommen. Der Antrag hatte folgenden Wortlaut: „Der Landtag wolle sobald als möglich beschließen, die Regierung zu ersuchen, minderbemittelten Landwirten alsbald in diesem Jahr Waldstreu aus Staats- und Körperschaftswaldungen unentgeltlich oder zu mäßigen Preisen zu genehmigen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Bildung der Landtagsausschüsse.

t. **Karlsruhe,** 7. Nov. Im Laufe des heutigen Tages haben sich die Ausschüsse des Landtages gebildet. Der Haushaltsausschuß wählte Abg. Marum (Soz.) zu seinem Vorsitzenden, Abg. Dr. Glockner (Dem.) zum Stellvertreter und Abg. Seubert (Ztr.) zum Schriftführer.

Der Rechtspflegeausschuß wählte zum Vorsitzenden Abg. Rieger (Ztr.), zu dessen Stellvertreter Abg. Strobel (Soz.) und zum Schriftführer Abg. Schrank (Landbund).

Der Ausschuß für Gesuche wählte Abg. Schön (Dem.) zum Vorsitzenden, Abg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) zu seinem Stellvertreter und Abg. Schneider-Mannheim (Deutschn.) zum Schriftführer.

Der Geschäftsordnungsausschuß wählte zum Vorsitzenden Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Deutschn.), zu dessen Stellvertreter Abg. Gebhard (Landbund) und Abg. Rausch (Soz.) zum Schriftführer.

*

Neue Gesetzentwürfe und Anträge im Landtag.

t. **Karlsruhe,** 7. Nov. Dem Landtag ist der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu § 66 der Verfassung über die Aufhebung der Familien- und Stammgüter, über die Fideikommisse des vormaligen Großherzoglichen Hauses und des Hausvermögens der Standesherrlichen Familien zugegangen, ferner ein Gesetzentwurf über die Aenderung des Berggesetzes, der Entwurf einer badischen Kreisordnung und der Entwurf eines Polizeigesetzes. Unter den Anträgen der Parteien, die dem Landtag zugegangen sind, ist noch zu erwähnen: ein Antrag der Abgg. Straub (Dem.) und Gen. über die Schulgeldbefreiung für Kriegerwaisen, ein Antrag der Abgg. Freudenberg (Dem.) und Gen. über die Zuführung des Umsatzsteueranteils an die Gemeinden, ein Antrag der Abgg. Dr. Schofer (Ztr.) und Gen. über die Aufbesserung der gering besoldeten Pfarrer aus Staatsmitteln, die Gleichstellung der Geistlichen mit den Staatsbeamten hinsichtlich der Besoldungsordnung und die rascheste Durchführung der Kirchensteuern an die betreffenden Kirchenverwaltungen. Weiter liegen vor eine Anfrage der Abgg. Richter (D. Vp.) und Gen. über die Notlage des Mittelstandes und Anträge der Abgg. Rüger (Ztr.) und Gen. über die Fahrnisversicherung. Dr. Mattes (D. Vp.) und Gen. über die Zuwachssteuer und über den Kreis der Bezugsberechtigten von Markenbrot.

Abgg. Dr. Baumgartner (Ztr.) und Genossen haben einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, daß infolge der Geldentwertung eine ganz wesentliche Erhöhung der Freigrenze und der Ermäßigungen der im Steuergesetz vorgesehenen Steuersätze vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb eintreten soll. Der zweite Absatz des Antrags bezieht sich auf die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Umwandlungsprodukte (Futtermittel, Streu- und Düngervorräte, Saatgut), um die im Interesse der Volksernährung dringend gebotene Produktionsfreudigkeit zu erhöhen und eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise in angemessenen Grenzen zu halten.

Die Demokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Die in den letzten Wochen eingetretene Geldentwertung bedroht nicht nur den gewerblichen Mittelstand, das Handwerk und den Kleinhandel, sondern auch die freien Berufe, insbesondere Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler, Privatgelehrte und freie Schriftsteller. Was gedenkt die Regierung zu tun, um die diesen Ständen und Berufen drohende Not abzuwenden?

Aus Baden

Ausgabe und Annahme von Notgeld.

Bis jetzt haben die nachstehenden Städte und Gemeinden die Genehmigung des Reichsfinanzministers zur Ausgabe von Notgeld erhalten: Baden-Baden, Freiburg, Hornberg, Konstanz, Lörrach, Pforzheim, Rastatt, Weinheim, Furtwangen, Heidelberg, Kleinlaufenburg, Radolfzell, Waldshut, Singen, Kehl, Zell i. W., Offenburg, Säckingen, Mannheim, Karlsruhe, Schopfheim, Gaggenau, Gernsbach und Forbach (letztere drei gemeinsam).

Der Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe, die Reichsbahndirektion Karlsruhe, sowie das badische Finanzministerium haben Weisung gegeben, daß die ihnen unterstellten Kassen das bis jetzt ausgegebene und demnächst weiter zur Ausgabe kommende Notgeld der badischen Städte und Gemeinden in Zahlung nehmen. Es ist also in weitem Maße dafür gesorgt, daß das in Baden ausgegebene Notgeld auch außerhalb des Ausgabeortes Verwendung finden kann, so daß dem Notgeld der badischen Städte und Gemeinden eine möglichst freier Umlauf innerhalb Badens gesichert ist.

Die Laufzeit der Notgeldscheine beträgt durchweg 2 Monate. Wo aber die Laufzeit hiernach vor dem 15. Dezember 1922 endigen würde, hat der Reichsfinanzminister allgemein genehmigt, daß die Scheine nicht vor dem 15. Dezember d. J. aufgerufen werden.

*

t. **Mannheim,** 7. Nov. Ueber den Bau eines Motorschleppers für die Rheinschiffahrt wird berichtet: Die deutsche Schiffbautechnik hat eine bedeutende Neuerung in der Rheinschiffahrt durchgeführt. Die Schiffswerft der „Gutehoffnungshütte" hat einen Rheinschlepper gebaut, der nicht durch Dampfmaschinen, sondern durch zwei Dieselmotoren von 200 Pferdestärken getrieben wird. Es ist dies das erste derartige Fahrzeug auf dem Rhein. Der Schlepper ist in der Lage, 180 000 Zentner von Ruhrort nach dem Oberrhein zu schleppen, eine Leistung, die nur wenige der größten Rheinschleppdampfer vollbringen können. Die Bemannung und die Betriebskosten diess Motorschiffes sind gering.

t. **Mannheim,** 7. Nov. Mehrere Mannheimer Familien wurden in letzter Zeit durch die unangenehme Nachricht überrascht, daß ihre Sommerhäuser beraubt worden sind. In Ziegelhausen (bei Heidelberg) haben Einbrecher mehrere kleine Landhäuser, die Mannheimern gehören, ausgeplündert und schließlich noch alles demoliert, was sie nicht unauffällig mitzunehmen vermochten.

t. **Villingen,** 7. Nov. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Villingen und Kirnach ereignet. Der 26jährige Ablöser Karl Ehret von Hofweier war mit dem Anzünden der Signallichter beschäftigt und hatte infolge des Schneetreibens einen Schirm aufgespannt. Er war gerade einem Güterzug ausgewichen und auf das andere Gleise getreten, als ein Lokalzug Ehret überfuhr und auf der Stelle tötete. — In einem hiesigen Hotel hatte ein Gast eine günstige Gelegenheit benützt und die Buffetkasse mit ungefähr 50 000 M Inhalt gestohlen. In Ulm konnte der Dieb in der Person des Monteurs Karl Göpfert aus Tuttlingen verhaftet werden. Etwa 20 000 M waren noch in seinem Besitz.

t. **Donaueschingen,** 7. Nov. Ein furchtbarer Schneesturm brauste am letzten Samstag über den Hochschwarzwald. Das staatliche Personenauto konnte auf der Fahrt nach Neustadt kaum die Schneemassen bewältigen; streckenweise mußte der Autoführer den Schnee wegschaufeln, um freie Fahrbahn zu bekommen. Bei Hammereisenbach lagen die Trümmer eines Langholzwagens, der im Schneetreiben stecken geblieben und bei den Versuchen, ihn wieder flott zu machen, auseinander gegangen ist.

t. **Lörrach,** 7. Nov. In einem Werk in Wyhlen wurde der 21jährige Arbeiter Wilhelm Dietsche von Hertern beim Bedienen des elektrischen Kranens vom Strom erfaßt und auf der Stelle getötet.

t. **Konstanz,** 7. Nov. Die Pension „Zur Friedrichshöhe", bisheriger Besitzer Johann Striegel, ist um nahezu 2 Millionen Mark an einen Arzt Dr. Bolte verkauft worden, der das Anwesen in ein Sanatorium umwandeln wird.

t. **Konstanz,** 7. Nov. Der Sturm am Sonntag hat den Bodenseedampfer „Baden" in Seenot gebracht. Radschaufelbrüche und andere Beschädigungen zwangen den Dampfer zweimal zum Halten, einmal auf See. Bei jedem Sturm kommen bei dem Schiff Havarien vor.

t. **Waldshut,** 7. Nov. Die leidige Unsitte, auf fahrende Züge aufzuspringen, kostete den 32 Jahre alten ledigen Heinrich Stroehle von Erzingen das Leben. Er hatte in der Bahnhofswirtschaft die Abfahrt seines Zuges verpaßt, versuchte auf den schon fahrenden Zug aufzuspringen, kam zu Fall und geriet unter die Räder. Im Spital mußten dem Verunglückten beide Beine vom Knie an abgenommen werden. In der Nacht starb er an den Folgen seiner Verletzungen. — Hier wurden heute drei Waisenkinder im Alter von 6, 8 und 12 Jahren aufgegriffen, die aus Nürnberg stammten und die weite Reise von dort nach Waldshut zu Fuß zurückgelegt hatten. Die Kinder wurden im Spital untergebracht, bis ein Heim für sie gefunden sein wird.

Verschiedene Drahtmeldungen

Oesterreichisch-russische Annäherung.

Moskau, 7. Nov. Der zurzeit in Moskau weilende bevollmächtigte Vertreter der Sowjetrepublik in Wien, Schlichter, erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, daß Oesterreich auf dem Wege zu einem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Rußland sei. Augenblicklich sind Verhandlungen wegen Gründung einer großen gemischten Gesellschaft im Gange, die von einem Konsortium österreichischer Unternehmer unter Teilnahme der Sowjetregierung gegründet werden soll.

Einweihung einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom.

Rom, 7. Nov. Unter starker Beteiligung deutscher, italienischer und fremder Protestanten Roms fand die Einweihung einer deutsch-evangelischen Kirche statt. Der Feier wohnten Vertreter der italienischen Behörden, sowie die Diplomaten Deutschlands, der Schweiz, Schweden, Dänemarks, Hollands und Finlands bei.

Parlamentswahlen in Polnisch-Oberschlesien.

Berlin, 7. Nov. Blättermeldungen aus Danzig und Breslau zufolge haben die deutschen Parteien in Polnisch-Oberschlesien bei den Wahlen zum Landtag gute Erfolge gehabt. So entfielen in Königshütte von 28 380 abgegebenen Stimmen 22 225 auf die deutsche Liste. Auch in Kattowitz, Myslowitz und Tarnowitz soll die deutsche Liste an erster Stelle stehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Das vierte Viertel der vorläufig für 1922 zu zahlenden Steuer aus Liegenschafts- u. Betriebsvermögen ebenso das vierte Viertel der vorläufig zu zahlenden Reichseinkommensteuer für 1922 ist bis zum 15. 11. 22. an das Finanzamt (Finanzkasse) Karlsruhe-Stadt zu zahlen.

Wir weisen auf die Fälligkeit der Abgaben mit dem Bemerken hin, daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung Mahngebühren erhoben werden. Vom 16. November 1922 an, ist weiter für die rückständige Steuer aus Liegenschafts- und Betriebsvermögen eine Versäumnisgebühr zu entrichten.

Man zahle bargeldlos!

Karlsruhe, den 6. November 1922.

Finanzamt-Stadt.

Oeffentliche Mahnung.

Die erste Hälfte des Gebäudeversicherungsbeitrags für das Versicherungsjahr 1921 war bis zum 7. November 1922 an das Finanzamt (Finanzkasse Karlsruhe-Stadt) bezw. an die Steuereinnehmereien zu zahlen.

Wer seiner Verpflichtung nicht nachgekommen ist, wird hiermit öffentlich an die Zahlung gemahnt.

Für diese Mahnung werden Mahngebühren erhoben.

Wir bemerken weiter, daß nach Ablauf einer Woche das Betreibungsverfahren eingeleitet werden wird.

Man zahle bargeldlos!

Karlsruhe, den 8. November 1922.

Finanzamt-Stadt.

Milchabgabe durch die Molkereibesitzer betr.

Der Milchausschuß hat die Aufhebung der Bekanntmachung vom 6. März ds. Js. beschlossen. Die Bezugsberechtigten, welche bisher die zustehende Milchmenge unmittelbar durch einen milchwirtschaftlichen Betrieb in Karlsruhe-Stadt bekommen haben, werden ab 10. ds. Mts. durch die zuständigen Milchhändler beliefert werden.

Karlsruhe, den 6. November 1922.

Milchamt.

Wahlversammlungen:

Donnerstag, 9. Nov. 1922, Gasthaus zum Löwen in **Beiertheim,** Brauitestraße 58,

Freitag, 10. Nov. 1922, Brauerei Schrempp, Saal III, Waldstr. 16/18,

Samstag, 11. Nov. 1922, Gasthaus zum Eichhorn in **Rüppurr,** Rastatterstraße 34,

Gasthaus zur Krone in **Daxlanden,** Pfarrstraße 18.

Beginn jeweils abends **8 Uhr.**

Alle Wähler und Wählerinnen sind herzlichst eingeladen.

Deutsche Volkspartei.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

in Karlsruhe.

Die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 23. Oktober d. Js. hat beschlossen, das Grundkapital um **Mk. 40 000 000.—** vom 1. Juli d. Js. an dividendenberechtigte Stammaktien von je Mk. 1000.— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre zu erhöhen.

Die neuen Stammaktien sind den bisherigen Aktionären zum Kurse von 172½ % derart zum Bezuge anzubieten, daß auf nom. Mk. 1000.— alte Aktien Mk. 1000.— junge Stammaktien bezogen werden können.

Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 10. bis 30. November d. J. (einschließlich) bei den Bankhäusern:

Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Straus & Co., Karlsruhe
Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln a./Rh.
A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Köln a./Rh
Direktion d. Diskontogesellschaft, Frankfurt a./M.
M. Hohenemser, Frankfurt a. M.
Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin
Deutsche Bank, Berlin

während der bei diesen Stellen üblichen Geschäftsstunden auszuüben. Die Ausübung des Bezugsrechtes an den Schaltern der Bezugsstellen ist provisionsfrei. Bei Ausübung des Bezugsrechtes auf brieflichem Wege werden die Bezugsstellen die übliche Bezugsgebühr in Anrechnung bringen.

2. Bei Ausübung des Bezugsrechtes ist für jede bezogene Aktie über nom. Mk. 1000.— der Bezugspreis von 172½ % nebst Schlußnotenstempel und etwaiger Bezugsrechtssteuer zu entrichten.

3. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien ohne Dividendenschein einzureichen. Ueber die Zahlungen werden Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die jungen Aktien nach Fertigstellung ausgehändigt werden.

Die alten Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt und zurückgegeben.

4. Auf Verlangen sind die obengenannten Banken bereit, die Verwertung des Bezugsrechtes zu vermitteln.

Karlsruhe, den 8. November 1922.

Der Vorstand:
Dr. Döderlein. Brunisch.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem Leiden unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

Constant Kraft

Privatier
vordem in Turin

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Richard Müller.

Karlsruhe, den 7. November 1922.
Kriegstr. 123.

Feuerbestattung: Donnerstag ¼4 Uhr im Familienkreise.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem Tode meines lieben Gatten und Vaters, sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung desselben sagen wir allen den herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Metzgerinnung und dem Trainverein für die Kranzniederlegung und ehrenden Nachruf.

Karlsruhe, den 7. November 1922.
Schillerstr. 35

Frau **Julie Kleiber Wwe.,** und Kinder

Pelzwaren

aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei

Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019.

Wohnungstausch

Wohnungs-Tausch.
Luisenstraße 75 b, III bei Kremser, ist schöne 3 Z.-Wohn., Mani., Veranda, Keller, Waschküche 2c. geg. 3 Z.-Wohn. gleich welcher Stadtteil, zu vertauschen. Umzug wird vergüt. Einzusch. Samstag 2—6 Uhr.

Miet-Gesuche

Solides Fräulein sucht einfach **möbliertes Zimmer.** Bett u. Bettwäsche kann gestellt werden, kann auch leeres Zimmer sein. Angebote u. Nr. 2556 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit per 15. November bei guter Bezahlung zu **mieten gesucht.** Angebote unter Nr. 2559 ins Tagblatt.

Kapitalien

100 000 M. sofort auf 1. Hypothek auf nur gutes Objekt auszuleihen. Angebote unt. Nr. 2551 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen

Mädchen für sofort gesucht: Karlstraße 68, 1. Stock.

Suche Mädchen oder Frau für ganz oder tagsüber auf sof. oder 15. Nov. Hirschstr. 75, 3. St.

Halbtagsmädchen oder **Stundenfrau** gesucht: Karlstr. 24 II.

Junge Putzfrau zweimal wöchentl. gesucht Westendstraße 69, III.

Männlich

Verwalter
für mehrere Häuser gesucht, möglichst unabhäng. älteren Herrn. Angebote unter Nr. 2563 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Ihr Paßbild erhalten Sie schnellstens im **Photogr. Atelier** Herrenstraße 38.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **tüchtigen**

Buchhalter

im Alter von nicht unter 25 Jahren. Schriftliches Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbet. an

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe i. Baden.

Eingeführte Provisionsreisende

(Herren und Damen) zum Besuche der Kolonialwarengeschäfte und Drogerien gesucht. Angebote unter Nr. 2568 ins Tagblattbüro erbeten.

---

redej tsi senies sekcülg deimhcs

(Ein altes Sprichwort).

Greif zu!!

1 Motorrad oder **1 Piano** — oder — eine Handvoll **1000 M-Scheine**

ferner jedem **5000.** Löser ein **1000-Mark-Schein**

können Sie bei richtiger Lösung obigen Rätsels erlangen, denn Sie erhalten nach Einsendung derselben

gratis und ohne Verpflichtung

ein Anrecht teilzunehmen an der Verteilung der oben ausgesetzten Gewinne. **Jeder Einsender erhält einen Trostpreis.** — Die geringen Versandspesen für den Trostpreis werden vom Löser getragen. — Für gewünschte Auskunft, Schreibarbeit ist Rückporto beizufügen. (Briefporto vom 1. Oktober ab beachten). — Schreiben Sie sofort an

„Globus-Versand", H. Stamm, Braunschweig Nr. 744.

Schuhwaren

jeder Art, nur Qualitätsware, bietet noch preiswert an

Schuh-Etagengeschäft
Telefon 5671 **Ernst Weber** Telefon 5671
Ecke Kriegsstr und Bunsenstr., Straßenbahnlinie 4 u. 5.

CARL LASSEN

Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949, 4950
Spedition Schiffahrt
Lagerung Assekuranz.

Unterricht

Sprachen
Englisch, Französisch, Span.
Erfolg in 60 Stunden.
Methode Ritter
Leopoldstr. 1 (am Kaiserpl.)

TANZINSTITUT GROSSKOPF
HERRENSTR. 33
BEGINN NEUER KURSE

Privat-
Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigsplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht

Verschiedenes

Kind (Mädchen), 5 Monate alt wird in gute Pflege gegeben bei guter Bezahlung. Angeb. unt. Nr. 2561 ins Tagblatt.

Pens. Staatsbeamter, 57 Jahre alt, angenehm. Aeußern, mit wohlerz. Sohn, 17 Jahre alt, sucht bei gediegener Frau auf spätestens 1. Dezember Unterkommen ev. sofort oder spät. **Heirat.** Angebote unter Nr. 2565 i. Tagblattbüro erbeten.

Schlüpfer, Ulster,
Anzüge, Gelegenheitskauf, sehr billig zu verk.
Glotzer, Zähringerstraße 53 a.

Achtung, Raucher!

3000 Mark Belohnung demjenigen, der mein Mittel geprobt hat und mir nachweist, daß es etwas Besseres gibt, das Sie von Ihrer Leidenschaft befreit. Salvator befreit Sie vollständig. Bei Bareinsendung 200 Mark. Nachnahme 20 Mark mehr. Angebote unter Nr. 2567 ins Tagblattbüro erbet.

Gebrüder Baer, Karlsruhe

Stab-, Form- und Bandeisen, Bleche, Röhren, Schrauben, Stiften, Nieten

Metalle

Schlosser- u. Schmiedebedarfsartikel

Stadtlager: Amalienstraße 79
Büro: Karlstr. 6. Telephon 968, 744, 615.
Hauptlager: Lohnstraße (Westbahnhof)
Telephon 5456.

Zur Messe.
Große Auswahl in
Herren- u. Damenstoffen
Karlsruher Stofflager Billigste Bezugsquelle
Zweite Reihe, Bude 31. Bornstein.

Punkt-

förmige Löcher in meiner Wäsche gibt's nicht mehr, seit ich **Seifenpulver Schneekönig** verwende.

Zum Sonderzug Karlsruhe-Freiburg

sind noch Karten beim **Zigarrenhaus Pfeiffer,** Marktplatz, zu haben.

Billige Fahrgelegenheit.

Abfahrt Karlsruhe 8 Uhr.
Rückfahrt Freiburg 7 Uhr.

„Oce"

Männergesangverein Karlsruhe

Samstag, 11. November 1922
im großen Saale der Städt. Festhalle

Konzert

(Volkstümlicher Liederabend Karlsruher Komponisten)

Mitwirkende:
Herr **Hellmut Neugebauer,** Frankfurt,
Frau **Lang-Albner.** Stuttgart,

Nach Beendigung des Konzerts **BALL.**

Saal- und Kassenöffnung 7 Uhr.
Eintrittskarten 25 und 15 Mark
Verkaufsstellen siehe Plakatsäulen.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telefon 5111

Bis einschließlich Freitag.
Zu den Nachmittags-Vorstellungen 3—5 Uhr sowie 5—7 Uhr haben auch Jugendliche unter 18 Jahren zu halben Preisen Zutritt.

Die Jungfrau v. Orleans

7 Akte.
Bearbeitet nach **Fr. v. Schiller.**
In der Hauptrolle: **Geraldine Farrar.**

„Fatty als Liftboy"
Lustspiel in 2 Akten.

Badisches Landestheater

Mittwoch, den 8. Nov., 7 bis 9½ Uhr. 200 Mk.
Abonn. D 7. Th.-Gem. B V. B. Nr. 501—900
Die Spieler. Die Komödie der Irrungen.

Auf dem Meßplatz

Leeser's Berg- u. Talbahn.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Aug. Leeser.**

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(21) ——— (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, wie Holt als Mann auf die Frauen wirkt," sagte sie in ihrem leichtesten, unbefangensten Plauderton, „und ich fürchte beinahe selbst, daß der arme Holt nicht zu den großen Eroberern gehört. Mich interessiert an ihm natürlich nur der begnadete Poet, und da ja ein Strahl seines künftigen Ruhmes auch auf meine eigene unbedeutende Person fallen wird, ist es begreiflich, wenn ich alle meine schwachen Kräfte dafür einsetze, seinen Aufstieg zu beschleunigen. Im übrigen bin ich da ja auch schon so ziemlich an der Grenze meines Vermögens angelangt, denn er ist im Begriff, nach Stockholm zu fahren, und ich vermute, daß man ihn nach einem guten Erfolg seines Stückes dort nicht sobald wieder freigeben wird."

Söderström war augenscheinlich beruhigt. Er bat noch um die Erlaubnis, Maria und ihre Kinder am heutigen Abend, der dem Besuch des Künstlerfestes gewidmet sein sollte, aus ihrer Wohnung abholen zu dürfen, und verabschiedete sich dann mit jener ungezwungenen Herzlichkeit, die ihrem Verkehr schon seit vielen Jahren eigen war.

Maria Torildson stand am Fenster, als er unten aus dem Hause trat, und sie sah ihm nach, bis seine hohe, gebietende Gestalt an der nächsten Straßenkreuzung ihrem Blick entschwand. Eine Wolke war auf ihrem schönen Gesicht und ein herber Zug um ihre fest geschlossenen Lippen. Es war, als hätte die eben geführte Unterhaltung eine tiefe Verstimmung in ihrer Seele zurückgelassen.

Ein leichtes Geräusch hinter ihrem Rücken veranlaßte sie, den Kopf zu wenden. Mitten im Zimmer stand Signe, ernst und blaß, mit schlaff herabhängenden Armen, als hätte sie geduldig darauf warten wollen, daß sie von der Mutter bemerkt würde.

Sie hatten seit der Verabschiedung der Gäste am gestrigen Abend noch kein Wort miteinander gesprochen; jetzt aber blitzte es in Frau Marias Augen auf, und ihre Oberlippe wölbte sich empor, wie immer, wenn ein Ausbruch ihres Unmutes bevorstand.

„Was willst du?" fragte sie hart. „Du weißt, ich liebe es nicht, wenn man hinter meinem Rücken herumschleicht, als ob man mich überrumpeln oder mich ausspionieren wolle. Schon gestern abend habe ich die Art, wie du dich hier hereingestohlen, als höchst unschicklich und ungehörig empfunden."

Die schlanke Gestalt des Mädchens war unter ihren Worten zusammengezuckt wie unter einem Peitschenhieb. Unwillkürlich hob sich ihre Hand zum Herzen.

„Verzeih, Mama — aber ich habe gestern abend vor meinem Eintritt an die Tür geklopft, so wie ich's heute getan habe."

„Nun, das ist ja jetzt erledigt. Hast du mir etwas zu sagen?"

„Ja, ich möchte mit dir sprechen, Mama. Ich wollte dich um die Erlaubnis bitten, von hier fortzugehen."

„Von hier fortzugehen? Was soll das heißen? Doch nicht für eine längere Zeit?"

„Ja, für eine längere Zeit — oder für immer."

„Bist du nicht gescheit, Mädchen? Was treibt dich denn mit einemmal aus dem Hause?"

„Ich komme mir hier so überflüssig vor. Und ich muß wohl einmal lernen, auf eigenen Füßen zu stehen."

„Das sind ja ganz neue Gelüste. Möchtest du mir nicht auch sagen, wie du dir das eigentlich vorstellst? Willst du dich als Dienstmädchen verdingen?"

„Wenn es sein müßte, würde ich auch davor nicht zurückschrecken. Aber es gibt doch noch andere Stellungen, in denen ein junges Mädchen sich sein Brot verdienen kann. Und einiges habe ich schließlich gelernt."

„Es ist also dein voller Ernst? Weil ich Olaf nach München gehen lasse, meinst du nun ebenfalls einen Anspruch auf volle Freiheit zu haben — nicht wahr?"

„Olafs Fortgehen hat nichts mit meinem Wunsche zu tun. Auch wenn er geblieben wäre, würde ich dich darum gebeten haben, Mama."

„Das sind Tollheiten. Dafür, daß es zugleich die abscheulichste Undankbarkeit ist, hast du natürlich kein Verständnis. Weshalb habe ich denn fünfzehn Jahre lang unter Kämpfen und Sorgen gearbeitet? Nicht zum wenigsten deshalb, weil es dir erspart bleiben sollte, das harte Brot der Sklaverei zu essen, wie ich es in meiner Mädchenzeit unter heißen Tränen habe essen müssen. Nun habe ich die Freude, zu sehen, wie meine Aufopferung belohnt wird."

„Vergib mir, Mama! Gerade, weil ich dir nicht länger zur Last fallen möchte —"

„Bitte — nur jetzt keine Redensarten, die nach kindlicher Liebe klingen sollen. Den Mut der Aufrichtigkeit wenigstens solltest du in diesem Augenblick haben. Mit deiner Anhänglichkeit an mich haben die Beweggründe dieses sonderbaren Wunsches wohl sehr wenig zu schaffen."

„Oh doch. Aber ich — kann mich darüber nicht aussprechen."

„Du kannst nicht? Nun, ich verzichte darauf. Für eine kleine Weile aber wirst du deine Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit wohl noch bezähmen müssen. Ich will nicht, daß alles umsonst gewesen sei, was ich für dich getan habe. Die Zeiten sind vorüber, da die verkleideten Prinzen auszogen, um sich unter Stadtmädchen und Kammerzofen ihre Königin zu suchen. Ich wünsche dich anständig zu verheiraten. Und darum ist es notwendig, daß du in meinem Hause bleibst, bis sich der richtige Bewerber gefunden hat, der mir zusagt."

„Ich werde mich niemals verheiraten, Mama."

Maria Torildson lachte spöttisch.

„Welch ein heroischer Entschluß! Warum denn nicht, wenn ich fragen darf? Trägst du vielleicht schon eine unglückliche Liebe im Herzen?"

So fest schlossen sich Signes Lippen zusammen, als könne sie so das herbe Wort zurückhalten, das ihr als Erwiderung auf der Zunge lag. Die kleine Falte zwischen Marias Augenbrauen aber wurde noch schärfer.

„Wenn du nicht heiraten willst, oder wenn sich keiner findet, der dich begehrt, so wirst du eben zur alten Jungfer werden. Aber hier in meinem Hause. Daran ist nichts zu ändern."

Da kam es wie ein Schluchzen aus der Kehle des Mädchens, und mit flehender Gebärde erhob sie die Hände.

„Mama — laß mich fort! — Ich — ich habe ja auch vorhin schon an Herrn Söderström deshalb geschrieben."

„An wen hast du geschrieben, Signe — an wen?"

„An Herrn Söderström, der mir hundertmal versichert hat, daß er mir in allen Lebenslagen ein treuer, väterlicher Freund sein werde."

„Du mußt den Verstand verloren haben, Mädchen! Was in aller Welt soll er denn für dich tun?"

„Ich habe ihn gebeten, mich mit nach Schweden zu nehmen und mir in Stockholm eine Anstellung zu verschaffen. Er hat so viele Verbindungen, daß es ihm gewiß möglich ist, meine Bitte zu erfüllen."

(Fortsetzung folgt.)